

triert beiseite legen. Ist es doch ein breiter theologischer Konsens, dass das gesamte – vom Priester vorgetragene, von der Gemeinde mit dem „Amen“ ratifizierte (so schon Justinus Martyr in seiner Apologie) – Eucharistische Hochgebet „konsekratorisch“ wirkt. Insofern ist auch die Frage, ob die Epiklese den Einsetzungsworten vorangestellt wird oder ihnen folgt, nur dann von Belang, wenn man den Einsetzungsworten (die Vf. dann ja auch innerhalb seines theologischen Ansatzes konsequent als „Konsekrationsworte“ bezeichnet) allein eine konsekrierende Bedeutung beimisst. Eine Fragestellung freilich, die der Alten Kirche (bis hin zu Ambrosius) völlig fremd war, wie sich am Eucharistiegebet der *Traditio Apostolica* zeigen ließe, das nur eine ungeteilte Epiklese enthält, und zwar nach (!) den Einsetzungsworten.

Es bleibt dem Rezensenten unklar, warum dieser Band, der so deutlich der klassischen neuscholastischen Schultheologie verhaftet bleibt, Aufnahme findet in eine Reihe, die sich an zeitgenössische Studierende der Theologie wendet. Unklar ist weiterhin, warum ein systematischer Theologe im Bereich der Sakramententheologie die liturgische Feierform – jene Liturgie also, von der das letzte Konzil ausgesagt hat, sie sei „Quelle und Höhepunkt“ (SC 10) allen kirchlichen Tuns – völlig ignoriert.

Zu einer Zeit, in der mehrere deutschsprachige Sakramententheologien „auf dem Markt“ sind, die es in hervorragender Weise verstehen, die Tradition der Kirche in Verbindung mit der gefeierten, durch das Zweite Vatikanische Konzil erneuerten, Liturgie darzustellen, kann dieser Band Studierenden der Theologie nicht ohne weiteres empfohlen werden. Zu sehr bleibt er aufgrund des theologischen Ansatzes in den selbstgesteckten engen Grenzen verhaftet, zu wenig gelingt es dem Vf., eine Sakramententheologie für das Hier und Heute zu entwerfen.

Münster

Martin Stuflesser

MISSION

■ HARTWICH RICHARD, *Steyler Missionare in China*, Bd. VI: Auf den Wogen des Bürgerkrieges 1924–1926. Beiträge zu einer Geschichte. (Studia Instituti Missiologici Verbi Divini, Nr. 53). Steyler, Nettetal. (713) Kart.

In gewohnt gekonnt bearbeiteter Manier liegt nun Band VI über die Tätigkeit der Steyler Missionare in China vor. Es handelt sich um die mühselige Zeit des Bürgerkriegs; es kam in diesen Jahren zu einer Umgruppierung der politi-

schen Kräfte, nicht aber zu einer Neuordnung. Das führte letztlich dazu, dass China in die Hände Japans fiel.

Die Darstellung folgt dem bisherigen Schema: Überblick, Personalstand und zahlreiche direkte Bericht- und Briefzitate. Damit wird ein plastisches Bild nicht nur der Mission, sondern auch des mühseligen Lebens während der Phase der großen Kriegsherren geliefert. Behandelt werden die Steyler Missionsgebiete Südshantung (bedeutendstes Gebiet), Kansu und Sinkiang.

Vor allem fasziniert die Mission in Westchina, wo die Missionare spürten, dass der Weg über Russland nach Europa wesentlich kürzer gewesen wäre als über Shanghai oder Beijing (Peking). Wenn allerdings im Inhaltsverzeichnis und in der Titellei von „Steyler in Fernost-China 1924“ die Rede ist, so dürfte ein Missgeschick passiert sein, da es sich um den fernen Westen Chinas handelt, der gerne von einer Missionsgesellschaft an eine andere weitergereicht wurde. Diese Position war äußerst schwierig, kam man doch mit dem erlernten Chinesisch nicht durch (vorherrschend ist die Turksprache Uigurisch); auch waren die Entfernungen zwischen den einzelnen Stationen übermäßig groß.

21 Photos setzen den Arbeitern im Weinberg des Herrn ein kleines Denkmal, zwei Karten informieren teilweise über die Missionsgebiete. Ein eigenes Kapitel ist den Schwierigkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Missionaren verschiedener Nationalitäten gewidmet.

So gelungen und informativ der umfangreiche Band auch ist, so sind doch auch einige Wünsche anzubringen. Es geht dabei um die Wiedergabe der Ortsnamen, die aus dem Chinesischen sowieso ein Problem für sich darstellen. Es ist aber für den Benutzer des Buches doch erschwerend, dass im Index etwa die Stadt mit der heutigen offiziellen Schreibweise *I-ning* dort zum Teil unter *Ili* und zum Teil unter *Kuldja* aufscheint, ohne dass es einen Querverweis gibt. Dies gilt auch für *Urumtsi* (*Tihwa*, *Dihna*) und einige andere Orte.

St. Pölten

Friedrich Schragl

■ BOCKWINKEL JUAN, *Steyler Indianermission in Paraguay 1910–1925*. (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, Nr. 55). Steyler Verlag, Nettetal. (179) Kart. DM 26,-.

Wenn auch nur sehr sekundär damit verbunden, gehört diese Studie zu den zahlreichen Werken, die anlässlich des Jubiläums 1492–1992 erschienen sind. Wie schon aus dem Titel hervorgeht, handelt es sich um ein kurzfristiges und letztlich gescheitertes Unternehmen, das man vergessen könnte. Dem ist aber nicht so. 300 Jahre zuvor